Landecker Stadtblatt.

Amtliches Anzeigenblatt der städtischen Behörden.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Erscheint 2mal wöchtl. Mittwoch u. Sonnabend mit einer bebilderten Unterhaltungsbeilage. Bezugspreis durch unsere Austräger oder durch die Post 90 Pf. vierteljährl. In der Geschäftsstelle abgeholt 25 Pf. monatlich, 75 Pf. vierteljährlich.

Nr. 34. 46. Jahrgang.

Sonnabend, den 26. April 1919.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 10 Pf., von auswärts 15 Pf. Bei Anzeigen fürs ganze Jahr entsprechende Ermäßigung. Anzeigen müssen spätestens Dienstag oder Freitag Vorm. aufgegeben werden.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 25. April 1919.

w. **Militär-Veteranen-Verein Landeck.** Der am Ostermontag im Hotel „blauer Hirsch" abgehaltene General-Appell wurde vom Vorsitzenden Herrn Justizrat Dr. Dinter eröffnet. In kurzer Ansprache entwarf derselbe einen Rückblick auf die Ereignisse der letzten Jahre und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Verein auch unter den neuen veränderten Verhältnissen weiterhin wachsen, blühen und gedeihen möge. Betreffend der notwendig gewordenen Aenderungen der Vereinsstatuten wurde auf Vorschlag des 1. Vorsitzenden beschlossen, die Statuten durch eine 9gliedrige Kommission unter Hinzuziehung des Vorstandes ausarbeiten zu lassen und nachher einer Mitglieder-Versammlung zur Genehmigung vorzulegen. In diese Kommission wurden gewählt die Kameraden: Urner, Tschee, Nitsche, Rother, Heimann, Gottwald, Schön, Mönner und Steiner. Es wurde ferner beschlossen, die Wahl des Vorstandes per Akklamation vorzunehmen und auf die Dauer von drei Jahren. Gewählt wurde: als 1. Vorsitzender Kamerad Justizrat Dr. Dinter, als 2. Vorsitzender Kamerad Hofeisel, als Kassierer Kamerad Frz. Pompe, als Stellvertreter Kamerad Stahn, als Schriftführer Kamerad C. Winter als Stellvertreter Kamerad Frz. Liebich. Sämtliche Kameraden wurden einstimmig gewählt und erklärten sich zur Annahme ihrer Aemter bereit. Als Beisitzer wurden gewählt die Kameraden: Dr. Jahn, Rosenberg, Max Kroner, Heimann und Schön. Als Fahnenträger wurde Kamerad Schubert, als Stellvertreter Kamerad Frz. Jung gewählt. Der langjährige Vereinsbote Kamerad Ilgner wurde wiedergewählt. Zu Trägern wurden die Kameraden: Ilgner, Anton Teuber, Albert Liebig, Weinitschke, Franz Mann, Weigel, Ernst Faulhaber und Grosser gewählt. Mit warmen Worten gedachte der 1. Vorsitzende der Kameraden, welche der Verein durch den Krieg verloren hat. Es sind dies: Max Steiner, Johannes Krause, Franz Vogel, Herm. Thienelt, Apotheker Schroedter, Aug. Mehlan, Wilh. Laake, Frz. Rother, Frz. Heimann, Rechtsanwalt Häusler, Rechtsanwalt Pfeiffer, Jos. Weiser, Aug. Geisler, Fischer und Kriesten. Die Versammlung ehrte das Andenken der Gefallenen durch Erheben von den Plätzen. Der Herr Vorsitzende forderte zu echter Kameradschaftlichkeit unter den Mitgliedern und reger Werbetätigkeit für den Verein auf, hinweisend auf die Wohlfahrtseinrichtungen des Militär-Veteranen-Vereins, besonders das ehrende Geleit nebst Musikstellung bei Beerdigungen verstorbener Kameraden. Eine 5gliedrige Kommission bestehend aus den Kameraden Neumann, Urner, Tschee, Rother und Liebich soll aufklärend in Wort und Schrift dahin wirken, dem Verein neue Mitglieder zuzuführen. Neuanmeldungen werden auch jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern entgegengenommen. Nach Verlesung des Protokolls wurde die Sitzung geschlossen.

-o. Die **Schützengilde** hatte für den 22. April ihre **Generalversammlung** angesagt. Der Herr Vorsitzende, Hofbildhauer Alois Schmidt eröffnete dieselbe mit Begrüßung des Herrn Bürgermeisters und der anwesenden Mitglieder. Der Schützenmajor, Herr Gerbermeister Franz Pompe weist auf den Verlauf des Krieges hin und bewillkommnet die Kriegsteilnehmer. Es sind die Herren Mitglieder Seb. Junk, M. Hoffmann, A. Wiedemann, Max Preis, Send, Kl. Leimann, Ad. Heider, Frid. Priesnitz, Georg Reimann, C. Biedermann, Herm. Beck, Grützner, Joh. Meisel, M. Tschee, Marx, Melde, O. Wolf, Carl Steiner, A. Langer, P. Wenzel, E. Reimann, G. Kricke und F. Hoffmann. Das Andenken der gefallenen Vereinsbrüder Johannes Krause, Wilh. Laake und Eduard Friedrich wird durch Erheben von den Plätzen geehrt. Das Vermögen der Gilde besteht aus einer Hypothek in Höhe von 5565 M. und einem Sparkassenbuche von 611,75 M. Das Vereinsinventar ist mit 1244 M. abgeschätzt und versichert. Eine Kassenrevision wird nachgeholt werden. Der Vorschlag des Vorstandes, das Eintrittsgeld auf 25 M. zu erhöhen, wird vorläufig abgelehnt. Vier Herren werden als neue Mitglieder aufgenommen und durch Handschlag zur Treue gegen die Gilde verpflichtet. Das diesjährige Pfingstschießen soll in einfacher Weise abgehalten werden. Pfingstdonnerstag soll ein Familienabend der Schützenmitglieder abgehalten werden. Schützenkönig, Herr Fabrikbesitzer Hoffmann aus Olberdorf stellt am Dienstag und Donnerstag die Wagen. Herrn Kantor Nobel, der vor einigen Jahren die Schützenchronik schrieb, soll in entsprechender Weise vom Vorstande für seine außerordentlich mühevolle Arbeit gedankt werden. Eine Abschrift wird angefertigt werden und bei den Mitgliedern kursieren. Herr Schmidt legt sein Amt als Vorsitzender nieder. Die Neuwahl fällt beim zweiten Wahlgange auf Konditoreibesitzer Herrn Heider. Er erhält 24 Stimmen. Der 2. Vorsitzende und der Schützenmajor wurden durch Akklamation einstimmig wiedergewählt und nehmen die Wahl an. In die Rechnungsprüfungskommission kommen die Herren: Vorsteher Ad. Heider, Langer, Forche, Schmidt, R. Folkmer und Fr. Pompe. Die Schießkommission bilden die Herren; G. Reimann, Forche, Herm. Beck und Langer. Die Einkaufskommission besteht aus den Herren Wolf, Kroner, Priesnitz, Preis, Scherzberg und Schön, die Vergnügungskommission aus den Herren Grützner, Junk, Hahn, Reimann, A. Langer, Franz Langer, Hermann Beck und Paul Beck. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an. Das Quartalgeld wurde von 3 M. auf 6 M. erhöht. Neu hinzutretende Mitglieder zahlen 25 Pf. Einschreibegebühr und 25 Pf. für Einhändigung der Statuten. Von Seiten des Vorstandes wird zur regen Beteiligung an der Fronleichnamsprozession hingewiesen. Nachträglich wird beschlossen, daß an jedem Pfingstfeiertage 15 Preise gekauft und verteilt werden sollen. Nachdem der Herr Vorsitzende den Kameraden für ihr Erscheinen gedankt, wird die Versammlung geschlossen.

e. In der gut besuchten **Handwerksmeisterversammlung** am Abend des zweiten Osterfeiertages besprach Hauptlehrer Goebel die in Aussicht genommene Kommunalisierung des Handwerks in Verfolg der geschichtlichen Erfahrungen früherer Zeiten und den zu erwartenden Folgeerscheinungen der Gegenwart. Einstimmig beschlossen die Anwesenden die Absendung eines Protestes. Der erwähnte Redner besprach darauf im Verlauf der folgenden Verhandlungen noch weitere Handwerksfragen nach den Ausführungen des Abgeordneten Bienert in der Sitzung der deutschen Nationalversammlung in Weimar am 26. März d. Js., erwähnte die Versorgung des Handwerks mit freiwerdenden Heeres- und Marinegütern und wies zuletzt auf ein juristisches Gutachten hin bezüglich der Geschäftsgeheimnisse und Steuereinschätzung.

-t. Der **Tanzkursus**, dessen Uebungsabende im Blauen Hirsch stattfanden, erhielt Mittwoch abend im selben Lokal seinen Abschluß durch einen **Tanzstunden-Ball**, der gut arrangiert und auch von den Eltern der jugendlichen Tänzer stark frequentiert war.

* **Die Auszahlung der Heeresbezüge** für Mai erfolgt beim hiesigen Postamt Montag, den 28. April, Vorm. von 8—11 Uhr.

-s. Die Eröffnung der **höheren Knaben- und Mädchenschule** im neuen Heim im Bade ging Donnerstag vormittags von statten. Ansprachen hielten die Herren Bürgermeister Dr. Jeglinsky, Schulrat Vogt aus Habelschwerdt, Stadtpfarrer Heinze und der neue Leiter, Präparandenlehrer Sitte. Gegen 80 Schüler sind angemeldet, die in vier Stufen unterrichtet werden. Die beiden vollbeschäftigten Lehrerinnen, Fräulein Rakete und Vogel wurden eingeführt. Die frühere Leiterin Fräulein Krause, scheidet aus dem Schulfach aus. Für baldige Anstellung einer dritten Lehrerin wird Sorge getragen werden. Wir wünschen der neu eingerichteten Anstalt weiteren gedeihlichen Aufbau.

r. **Freiwillige Sanitäts-Kolonne Landeck.** Die am 22. April in der Wilhelmshöhe abgehaltene Generalversammlung eröffnete der leitende Arzt Herr Dr. Anlauff, begrüßte die Erschienenen, besonders Herrn Bezirksschornsteinfegermeister Hoffmann, schilderte nochmals die Aufgaben der Kolonne und gedachte auch in ehrender Weise der Kameraden, welche die Kolonne durch den Tod verloren hat. Nach dem Bericht des Schriftführers begrüßte Herr Hoffmann die Kameraden, schilderte den Werdegang der Kolonne und versprach einen ausführlichen Bericht seit Gründung der Kolonne auszuarbeiten und zu den Akten zu überreichen. Nach dem Kassenbericht betragen die Gesamt-Einnahmen 1045,77 Mk., die Ausgaben 590,60 Mk., mithin verbleibt ein Bestand von 455,17 Mk. Die Mannschaftskasse weist 31,50 Mk. auf. Die Rechnung und Belege waren geprüft und für richtig befunden, weshalb dem Kassierer mit Dank Entlastung erteilt wurde. Dem Bericht des Zeugwarts über das vorhandene Inventar folgte die Vorstandswahl. Die Versammlung wählte einstimmig den Apotheker Herrn Jühl zum Vorsitzenden. Die übrige Wahl erfolgte mittels Stimmzettel und ergab folgendes Resultat: Kolonnenführer Kamerad Beck, stellv. Kolonnenführer Kamerad Winkler, Schriftführer Kamerad Urner, Stellvertreter Kam. Kothe, Kassierer Kam. Alfons Schmidt, Stellvertreter Kam. Kauder, Zeugwart Kamerad Kriesten. Sämtliche Kameraden nahmen die Wahl an und dankte Herr Dr. Anlauff dem Vorstande mit einem dreifachen „Gut Hilf!" Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 18 aktive und 26 unterstützende Mitglieder. Als Vereinslokal wurde das Restaurant Wilhelmshöhe beibehalten. Der Leiter gedachte hierauf des verdienstvollen Mitbegründers der Kolonne, Herrn Bezirksschornsteinfegermeister Hoffmann und ernannte ihn zum Ehrenmitglied unter Ueberreichung einer Ehren-Urkunde. Kamerad Hoffmann dankte mit herzlichen Worten. Es folgten verschiedene interne Vereinsangelegenheiten. Hausmeister Stiller wurde neu aufgenommen. — Bei der nun folgenden Fidelitas schilderte Kamerad Beck die Erlebnisse und Eindrücke einer Eisenbahnfahrt von Austausch-Gefangenen von Dünaburg nach Petersburg und zurück, welche beständig aufgenommen wurden.

e. Das **kath. Kreuzbündnis** (Ortsgruppe Landeck) hielt am Dienstag im kath. Vereinshause seine diesjährige Generalversammlung verbunden mit Familienabend ab. Der Schriftführer Herr Buchhalter Kastner, welcher die Versammlung leitete begrüßte die Mitglieder besonders die als Gäste anwesenden Herren Geistlichen, Pfarrer Heinze und Missionspriester Rieger und erstattete hierauf einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der hiesigen Ortsgruppe. Aus diesem Bericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl seit der Gründung von 8 auf 32 gestiegen ist. Jeden Monat wurde eine Versammlung abgehalten, welche der geringen Mitgliederzahl entsprechend, meistens gut besucht waren. Die Vorträge, welche bei diesen Zusammenkünften gehalten wurden dienten zu Belehrung über die großen Gefahren des Alkoholgenusses und zur Gewinnung von neuen Mitarbeitern zur Bekämpfung des Alkohols. Ein schmerzlicher Verlust war der Verzug des Vereinsleiters, Herrn Missionspriesters Gottschalk, welcher sich um die Hebung dieses Vereins große Verdienste erworben hat. Die Kassenverhältnisse sind folgende: die Einnahme betrug 153,70 Mk., die Ausgabe 124,01 M., sodaß der Bestand von 29,69 Mk. verbleiben ist. Die Jahresrechnung wurde von der Versammlung als richtig anerkannt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab: als vorläufigen Vorsitzenden Buchhalter Kastner, Kassiererin Frl. Marie Schmidt und Frl. Weniger, Schriftführerin und Bibliothekarin Frl. Elisabeth Winge; Beisitzende: Frau Reinsch und Frl. Ida Volkmer. In dem sich hier anschließenden gemütlichen Teile gelangten noch eine Anzahl humoristischer Gedichte pp. zum Vortrage, welche die Mitglieder noch längere Zeit beieinander hielt. Pfarrer Heinze regte zur weiteren Vereinsarbeit in seinem Schlußworte an und stattete allen, welche zum Gelingen des heutigen Abendes beigetragen haben, den Dank ab.

-b. Das diesmalige **Osterwetter** ließ am Sonnabend bessere Aussichten erhoffen, die leider nicht eintrafen. Der Sonntag war regnerisch, trüb, unfreundlich. Am Ostermontag schneite es schon in den frühen Morgenstunden und wir hatten weiße Ostern mit Flockenwirbel und einigen Grad Kälte. Nicht nur im Gebirge, sondern auch im Tale blieb der Schnee liegen. Anstatt im Frühlingskleide zeigte die sich wegen des späten Termins ziemlich vorgeschrittene Natur im weißen Wintergewande. Ja, es blitzte und donnerte. Der kalte Nordwind wehte auch am Osterdienstage um die Ohren, so das man schützendes Pelzwerk gut vertragen konnte. Der Aufenthalt im freien wurde dadurch unangenehm empfunden. Auch der Georgi-Tag schien noch in die kalte Jahreszeit verschoben zu sein, während sonst Kastanien- und andere Laubbäume ihre schwellenden Knospen längst zu grünen Blättern entfaltet hatten. Die Temperatur stieg merklich am 24. mittags, obwohl der Abend wieder ein bedeutendes Fallen des Quecksilbers im Thermometer brachte.

e. Am 22. d. MM. fand das **Frühjahrsquartal der freien Fleischerinnung** des Bezirks Landeck statt, welches von Herrn Adolf Kapsl geleitet und mit der Begrüßung der Erschienenen eröffnet wurde, worauf er auf die ernsten Zeitverhältnisse hinwies. Aufnahme fanden die Meister Exner-Kunzendorf und Brokof-Landeck. Als Lehrlinge sind aufgenommen worden Paul Lux und Johann Kachel bei Fleischermeister Brokof, Alfons Simon bei Fleischermeister Scherzberg, Max Beck bei Fleischermeister Brauner-Conradswalde und Karl Franke bei Fleischermeister Harbig-Gomperdorf. Freigesprochen wurden Eberhard Langer bei Fleischermeister Wehse, Erwin Röthig bei Fleischermeister Röthig Ullersdorf, und Paul Graner bei Fleischermeister Lachmut-Kunzendorf. Die Anwesenden wählten zum Innungsobermeister Adolf Kapsl, zu dessen Stellvertreter Heinrich Exner, zum Schriftführer Josef Brokof, sämtlich in Landeck. Als Mitglieder der Prüfungskommission wurden gewählt die Meister Schön und Exner-Landeck, die Gesellen Paul Charwath und Franz Sperner-Schreckendorf und Karl Vollmer-Kunzendorf. Seitens des Herrn Vorsitzenden wurde den Anwesenden eine Mitteilung bekannt gegeben betreffend die Millionen-Ueberschüsse der Viehandelsverbände, worauf die Absendung eines Protestes beschlossen worden ist. Am Schluß der Verhandlungen erfolgte die Verteilung der Innungsausschußsatzungen und die Einnahme der fälligen Quartalsbeiträge.

Zu der auf den Montag, den 28. d. Mts. abends 7 Uhr in hiesiger Brauerei stattfindenden Generalversammlung des Innungsausschusses werden die Mitglieder ergebenst eingeladen.

-i. Der **Katholische Lehrerverein Mittelstat** hält Sonnabend nachmittag 4 Uhr im Vereinszimmer der Brauerei eine Sitzung ab. Es erfolgt in derselben Berichterstattung über die Breslauer Vertreterversammlung durch die gewählten Delegierten. Wichtige Tagesfragen stehen zur Besprechung. Zahlreiches Erscheinen ist dringend erwünscht.

-i. Der **Tierschutzverein** Landeck und Umgegend versammelt Mitglieder und Freunde des Tierschutzes Montag, den 28. April, abends 8 Uhr im Hotel „Düppeler Hof" zu einer Mitgliederversammlung. Fräulein P. von Hauenschild hat für diese Versammlung einen anregenden Vortrag zugesagt. Besondere Einladungen ergehen nicht.

f. Die Eisenbahndirektion macht durch Anschlag an den Fahrkartenschaltern darauf aufmerksam, daß ein Anspruch auf Verabfolgung von Reiseerlaubnisscheinen nur bis 30 Minuten vor Abfahrt des Zuges besteht. Solange es den Beamten möglich ist, können die Scheine auch noch nach diesem Zeitpunkt ausgegeben werden; doch dürfen die sonstigen Dienstgeschäfte unter der Ausfertigung keinesfalls leiden.

— **Versorgung des Handwerks mit Rohstoffen und Betriebsmitteln.** Auf Grund einer Verordnung des Reichsamts für wirtschaftliche Demobilmachung vom 9. April d. Js. sollen zur Versorgung des Handwerks mit bisher staatlich bewirtschafteten Rohstoffen und Betriebsmittel „Orts- und Bezirksstellen für das Handwerk" sowie eine „Zentralstelle für das Handwerk" errichtet werden.

50 Pf.

kostet das „Landecker Stadtblatt" **für die Monate Mai und Juni** bei Abholung in unseren Ausgabestellen.

* **Weiterverleihung von Kriegsauszeichnungen.** Durch kriegsministerielle Verfügung vom 29. Februar d. Js. (veröffentlicht im Armeeverordnungsblatt Nr. 23 vom 11. Mai 1919) ist, wie seiner Zeit mitgeteilt, bestimmt worden, daß Kriegsverdienste wie früher durch Verleihung Eiserner Kreuze belohnt werden sollen. Zu Frage kommen hier u. a. namentlich Verwundete, ferner von ihren Truppenteilen Abgekommene, Leute aus dem gegenwärtig vom Feinde besetzten Gebiete, die nicht in ihre Heimat zurückkehren können, weiter entlassene Mannschaften, sowie schließlich Anwärter auf das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande. Unter den Beteiligten besteht vielfach Unklarheit darüber, welcher Weg zur Erlangung der Auszeichnung jetzt einzuschlagen ist. Von militärischer Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß es zweckmäßig ist, daß derjenige, der begründeten Anspruch auf die Auszeichnung zu haben glaubt, sich selbst mit einem Gesuch an die zuständige Stelle wendet. Zuständig sind der bisherige Truppenteil des Anwärters, bei Verwundeten das Lazarett und bei bereits entlassenen Leuten das Bezirkskommando. Die Gesuche sollen kurz sein und müssen außer dem Namen die Angabe des Truppenteils und Kriegsschauplatzes enthalten, auf dem der Antragsteller sich besondere Verdienste erworben zu haben glaubt. Die Prüfung der Angaben und das Weitere veranlaßt dann der Truppenteil, der auch Verdienst und Würdigkeit feststellt. Die Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse am schwarz-weißen Bande und des Eisernen Kreuzes 1. Klasse erfolgt, wie seiner Zeit schon mitgeteilt, für die zum Korps gehörenden Truppen und alle dorthin zurückgekehrten Heeresangehörigen einschließlich der in Lazaretten befindlichen Verwundeten, der früheren Kriegsgefangenen und der Internierten durch den Kommandierenden General. An Kommandobehörden und Beamte des Heimatheeres erfolgt die Verleihung durch den Kriegsminister. Daß die Verleihung des Eisernen Kreuzes auch für Verdienste im Grenzschutz Ost in Frage kommt, ist bereits früher mitgeteilt worden. — Ebenso kann auch die Verleihung der Roten Kreuz-Medaille weiterstattfinden und müssen die Gesuche an den zuständigen Delegierten des Roten Kreuzes bezw. den Chefarzt des betr. Lazaretts gerichtet werden.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Pfarrkirche Landeck.

Sonntag, den 27. April 1919:

3/4 7 Uhr und 3/4 8 Uhr hl. Messen,

mit Rücksicht der Erst-Kommunikanten beginnt der Hauptgottesdienst um 1/2 9 Uhr. 2 Uhr Vespern.

Habelschwerdt. In der Nacht vom 15. zum 16. April wurde bei dem Konditor Reichel ein Einbruch verübt. Die Diebe entwendeten, während die Familie schlief, einen Ueberzieher, einen Herrenanzug, einen Ebenholzspazierstock, eine Zigarrentasche mit 40 Mk., verschiedene Frauenschuhe, Frauenschürzen, Taschentücher, ein Taillentuch, zwei Broschen, Butter und Eier. Ferner entwendeten sie einen im Hofe stehenden Handleiterwagen.

Glatz, 22. April. Mit der Frage, ob der Grenzschutz nötig sei, beschäftigte sich der in Glatz bestehende Aktionsausschuß gegen die Losreißung der Grafschaft Glatz. Nach langer Aussprache gelangte der Ausschuß, der sich aus Vertretern aller politischen Parteien zusammensetzt, einmütig zu der Forderung, daß der Grenzschutz unter allen Umständen solange beibehalten werde, als es nötig erscheine, d. h. bis Friedensschluß. Der Kommandeur der Grenzschutztruppen, der sich an der Besprechung beteiligte, sagte möglichste Abstellung der erörterten Mißstände zu und versicherte, daß der Grenzschutz im Ernstfalle voll und ganz seine Pflicht tun werde.

Steingrund. In der Nacht zum 3. Feiertag wurde bei dem Stellenbesitzer Mantel ein verwegener Einbruch verübt. Nach gewaltsamem Aufbrechen der Tür wurden aus dem Stalle zwei über 1/2 Jahre alte Kälber gestohlen. Dem bei Mantel wohnenden Seilbahnwärter Tschirner wurde in derselben Nacht der Kaninchenstall erbrochen und drei Tiere, darunter zwei belegte Häsinnen, gestohlen.

Inserate haben im Stadtblatt besten Erfolg!

Der Zweite Räte-Kongreß.

Nachwort eines unparteilichen Beobachters.

Der zweite Rätekongreß für das ganze Reich, der jetzt in Berlin seine Arbeiten abschloß, hat nicht geringere Beachtung gefunden als der erste. Obwohl zwischen beiden die Legitimierung der Revolutionsregierung, der Übergang der Gewalten an die Nationalversammlung, liegt, was also die restlose Ablösung der Räte hätte bedeuten müssen. Wir wissen, daß es nicht ganz so kommen konnte, daß das Räteprinzip mit einem noch näher festzusetzenden Geltungswert auch weiteren Bestand haben soll. Aber es war nicht nur diese innere Entwicklung, die die Aufmerksamkeit für die Rätetagung zur Spannung erhöhte, jedermann weiß, daß die bald da, bald dort unternommenen Putsche für eine Diktatur des Proletariats nach russischem Muster nach Berlin übertragen und dem Rätekongresse, wenn es zu schaffen war, eine ganz andere Aufgabe zugewiesen werden sollte. Die Erwartungen der Antreiber zu solchen Umsturzbestrebungen sind ja nun recht enttäuscht, nachdem die letzten Stunden die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Bayern, Sachsen und andern Orten gebracht haben.

Aber auch der Verlauf der Tagung der Räte selbst hätte schon zu einer Ernüchterung der radikalen Agitationen führen müssen. Es war nichts weniger als selbstverständlich und nichts weniger als gewiß, daß die zahlenmäßige Überlegenheit der sozialdemokratischen Regierungspartei über die Unabhängigen politischen Überrumpelungsversuchen einen haltbaren Damm entgegensetzen würde, man kannte die Mittel, mit denen gearbeitet wird, und war nicht zuletzt in den Kreisen der Mehrheitspartei selbst ganz und gar nicht überschwänglich vertrauensvoll. So harrte man der Aufklärung über die Zahlenstärke der etwa abzuwerfenden unsicheren Kantonisten, und man war denn doch begierig, die Körperschaft an der positiven Arbeit zu sehen, die nach radikalen Ansprüchen berufen sein soll, das Reich zu regieren.

Es ist natürlich nicht damit abgetan, daß man nach oberflächlichem Blick auf die Verhandlungen dieses Kongresses ihn einfach auf dieselbe Formel bringt wie die vorrevolutionären Parteitage, wo man die Genossen reden ließ und die Führer alles machten. Die große Wandlung des November und die Entwicklung des ersten Revolutionssemesters haben natürlich von dem Wesen der Tagungen von ehedem nur das äußere Bild unverändert gelassen. Alles andere tritt in Erscheinung als Ausdruck eines fast schrankenlosen Selbstbewußtseins und — darüber täusche man sich nicht — einer weitgehenden Geneigtheit, sachliche Schwierigkeiten und Unmöglichkeiten mit der Waffe der Verordnungsdiktatur auszuräumen, den gordischen Knoten nicht einmal, sondern immer, wenn die Verwirrung zur Ratlosigkeit sich steigert, zu durchhauen.

Vielleicht ohne es zu wollen, hat der Kongreß in der Art, wie seine Arbeit ablief, selbst die Grenzen seiner Wirksamkeit gesteckt. Von sozialistischer Seite wurde der Kongreß in den ersten Tagen als Schwatzbude gescholten. Das erinnert an manches offene Wort aus der Vergangenheit. Das Dichterwort von dem Verstand, der „stets bei wenigen nur gewesen", nahm in der genössischen Ausdrucksweise, wie man sich erinnert, feinerzeit die Form an, daß hundert verständige Menschen zusammen einen Kollektivdel ergeben. Und Eduard Bernstein sagte es noch volkstümlicher: Kongresse sind Schwindell Vielleicht fällt für die Art auch dieses Kongresses in der sozialistischen Kritik etwas von dieser freundlichen Auffassung ab, die breite Öffentlichkeit harrt und hat zu rechnen mit dem Endresultat.

Dieses politische Hauptergebnis ist aber, ganz abgesehen von den Beschlüssen gesetzgeberischer Art, eine überraschende Befestigung der Mehrheitssozialdemokratie in sich. Es ist eben nicht eine Versammlung wie jede andere, bei denen es den Führern gelungen ist, mit Hängen und Würgen ihre Leute nochmals zusammenzuhalten. Es handelte sich vielmehr, wie man unschwer beobachten konnte, um die Willensentscheidung der Delegierten aus dem Lande, bei deren größerem Teile jeder einzelne der örtliche oder provinzielle Führer der Partei ist. Es war die Frage, ob sie bestehen würden im Gluthauche der radikalen Feuerbrände, wie gegenüber allen Lockungen und Sirenentönen. Nach anfänglichem Schwanken ist eine feste Geschlossenheit zutage getreten. Wenn dabei eine zuerst vermißte feste taktische Führung das ihrige geleistet hat, so bleibt die Selbständigkeit des Entschlusses der Delegierten anscheinend doch bestehen, denn gerade aus den breiteren Kreisen derselben heraus kamen die temperamentvollsten Kundgebungen.

Es sind warmherzige Worte auf dem Kongresse gesprochen worden vom materiellen und idealen Wesen der Arbeit. Hat der Kongreß der Nation das Ostergeschenk gemacht, die Hoffnung auf Wiederaufbau zu stärken, so wäre diese Errungenschaft die beste von allen.

Münchener Wirrwarr.

Während es, nach den ersten Meldungen, den Anschein hatte, als ob die Münchener Kommunistenregierung endgültig erledigt sei, hat sich, nach neueren Nachrichten, die Lage in Bayerns Hauptstadt wieder wesentlich verschlimmert. In der Provinz hat sich die Regierung Hoffmann überall durchgesetzt und der Räterepublik ein schnelles Ende bereitet; in München aber hat sich jetzt die Gruppe der radikalsten Kommunisten, denen selbst die soeben beseitigte Räteherrschaft noch nicht weit genug gegangen war, mit bewaffneter Hand gegen die Ordnungstruppen erhoben. Durchaus zuverlässige Mitteilungen darüber, was nun wieder in München vorgeht, sind allerdings nicht zu erlangen, denn die Stadt ist von allen Verbindungen, auch nach Süden hin, abgeschnitten. Man hat aber in Erfahrung gebracht, daß sich um den Besitz des Münchener Hauptbahnhofes schwere Kämpfe entsponnen haben, und daß diese Straßenkämpfe auch unter der Zivilbevölkerung Opfer an Toten und Verwundeten forderten. Wie es heißt, soll München nunmehr vollständig in der Gewalt der Spartakisten sein, und man versichert, daß die meisten Mitglieder des Zentralrats von den Aufrührern verhaftet worden seien. Das Ministerium Hoffmann hat sich mit einem Aufruf an die bayerischen Volksgenossen gewendet und darin zur schleunigen Bildung einer freiwilligen Volkswehr aufgefordert, damit das Land aus schwerster Gefahr gerettet werde. Die Lebensmittelsperre über München zu verhängen, lehnte die Regierung mit Rücksicht auf die unschuldigen Frauen, Kinder und Greise ab.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Lebensmitteldebatte in der Nationalversammlung. In der Deutschen Nationalversammlung in Weimar führte eine Anfrage über die hohen Preise der jetzt zur Verteilung kommenden Auslandslebensmittel zu lebhaften Erörterungen. Reichsernährungsminister Schmidt erklärte, daß an der Verteuerung der Lebensmittel ausschließlich die Ausstände schuld seien; sie seien es, die die ganze Lebensmittelversorgung in Frage stellten. Daß die Auslandslebensmittel zuerst den Großstädten und Industriebezirken geliefert würden, sei vielmehr bemängelt worden, aber man habe so verfahren müssen, weil in den Großstädten und Industriebezirken die Not am größten sei.

Der Schluß des Rätekongresses. Der Rätekongreß ist nach achttägigen Debatten auseinandergegangen. Die ersten vier Tage der Tagung waren durch leidenschaftliche Auseinandersetzungen rückblickender Natur zwischen den beiden sozialistischen Parteien gekennzeichnet. Der bedeutungsvollste Beschluß des Kongresses betrifft die Organisation des Rätesystems und seine Stellung im deutschen Verfassungsleben. Die Schlußsitzung brachte die Neuwahl des Zentralrates; es wurden gewählt: 16 Mehrheitssozialisten, 2 Soldaten und je ein Vertreter der Demokraten, Bauern und christlichen Gewerkschaften. Sieben Sitze wurden für die Unabhängigen ihr gehalten.

Sachsen unter Belagerungszustand. Wegen der Gefahren für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit, die durch die Mordtat an dem sächsischen Kriegsminister heraufbeschworen worden sind, hat das Dresdener Gesamtministerium über ganz Sachsen den Belagerungszustand verhängt. Zum Gesamtbefehlshaber wurde der Sozialist Kirchhoff bestellt. Unter den gewalttätigen Demonstranten, die unter Führung des Kommunisten Frentzel ins Kriegsministerium eindrangen, wurde eine Reihe von Personen russischer Abstammung festgestellt. Die gegenwärtige Lage in Sachsen muß schon deshalb als besonders ernst bezeichnet werden, weil in den nächsten Tagen die ersten polnischen Transporte sächsisches Gebiet, insbesondere Leipzig berühren werden.

Die Deutsche Volkspartei hat ihren ersten Parteitag in Jena abgehalten, auf dem erklärt wurde, daß eine Vereinigung mit der Deutsch-nationalen Volkspartei nicht beabsichtigt sei. In dem Hauptreferat kennzeichnete Dr. Stresemann eingehend den sittlichen Zusammenbruch in Deutschland, der sich in den furchtbarsten Folgen für unsere Wirtschaft und für die Ernährung äußere. Die Sozialdemokratie habe alle Erwartungen enttäuscht. Der Redner trat sodann gegen die Sozialisierung und für die freie Wirtschaft ein. Doch sei der Staat an dem Ertrage der Unternehmungen dauernd zu beteiligen. Durch die Arbeitsgemeinschaft zwischen der Industrie und den Gewerkschaftsverbänden könnte ein Parlament der schaffenden Arbeit entstehen, das einen Zentralarbeiterrat unmöglich machte.

Polnischer Unterricht in Westpreußen. Der preußische Kultusminister teilte offiziell dem Bischof von Kulm, Dr. Rosentreter, die Einführung des polnischen Religions- und Sprachunterrichts in Schulen mit polnischen Schülern mit. Der Bischof fordert in einem besonderen Erlaß an die Geistlichkeit deren Unterstützung bei der Durchführung. Die Vereinigung polnisch sprechender Lehrer Westpreußens fordert in einer Resolution von der Regierung die Einführung des polnischen Sprachunterrichts in den Lehrerbildungsanstalten, Sprachkurse für Lehrer und Besetzung der Kreisschulinspektorstellen in polnischen Gegenden mit polnisch sprechenden Kreisschulinspektoren. Die Eröffnung der ersten polnischen Präparandenanstalten in Preußen soll am 15. Mai in Thorn und Tuchel stattfinden. Die polnische Volksuniversität, die bereits in Danzig eingerichtet ist, beginnt demnächst ihre Lehrtätigkeit.

England.

Die irischen Sinnfeiner regen sich wieder. So sind in Dublin Sinnfeinervertreter aus allen Teilen Irlands zusammengetreten, um über die Regelung der Regierungsform zu beraten. Ferner wurde auch die Boykottierung der irischen Polizei beschlossen, die als irisches Renegat bezeichnet wurde, ebenso wurde über die Errichtung von Staatsbanken und eines republikanischen Postdienstes verhandelt. Der britische Oberbefehlshaber erließ eine Proklamation, in welcher er die Abhaltung von Versammlungen und Veranstaltung von Umzügen in der Stadt und der Grafschaft Dublin verbietet.

•

Berlin. Nach Pariser Pressemeldungen, die als zutreffend gelten können, werden die Friedensverhandlungen mit der deutschen Delegat on noch vor Ablauf dieses Monats in Versailles beginnen. Bei der Lage der Dinge kann demnach damit gerechnet werden, daß die deutsche Delegation gegen Ende der nächsten Woche von Berlin abreist.

Berlin. Von zuständiger Seite wird versichert, daß die für ganz Mitteldeutschland von den Kommunisten geplante allgemeine Aufruhrbewegung dank der energischen Maßnahmen der Regierung als gescheitert anzusehen und im Zusammenbruch begriffen ist. Auch in Dresden sind große spartakistische Waffenlager beschlagnahmt worden.

Gotha. Die gemeinsam tagenden Landesversammlungen der Volksstaaten Koburg und Gotha genehmigten einen Staatsvertrag, durch den die seit 1823 bestehende Gemeinschaft der Verwaltung aufgehoben wird.

Iserlohn. Bei einem kommunistischen Angriff auf die Sicherheitswehr kam es hier zu einem blutigen Zusammenstoß. Etwa zehn Personen wurden schwer verwundet.

Mannheim. Bei der Volksabstimmung über die badische Verfassung und über die Fortdauer der Nationalversammlung stimmten mit Ja 355 000, mit Nein 21 000. Die Beteiligung an der Abstimmung war schwach.

Budapest. Die Kommunisten verüben hier Grausamkeiten, die denen in Rußland um nichts nachstehen. So haben sie im Sammelgefängnis des Erzherzog Josef, den ehemaligen 73 Jahre alten Ministerpräsidenten Weckerle und den früheren Handelsminister Szerenyi ermordet. Die Mehrzahl aller Bewohner erfleht eine Intervention der Entente, um die Kommunisten niederzuwerfen.

Bern. Wie der „Temps" aus Santiago de Chile meldet, hat das chilenische Außenministerium den Antrag, alle deutschen Besitzungen unter Zwangsverwaltung zu stellen, mit dem Hinweis, daß dazu keine rechtlichen Gründe vorhanden seien, verworfen.

Lugano. In Mailand kam es wegen der Auflösung einer Volksversammlung zu großen Straßentumulten, bei denen es Tote und Verwundete gab.

Konstantinopel. Der frühere Gouverneur von Tokat Kamil Mahmud Pascha wurde der Mitschuld an den armenischen Massakres schuldig befunden und in Stambul gehängt. Der frühere Kommandant der Gendarmerie erhielt 15 Jahre Gefängnis.

Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von P. Bryburg.

5] (Nachdruck verboten.)

So war meine schöne Unbekannte mir immer unbekannt geblieben, und daß sie es auch ferner bleiben sollte, erpreßte mir jetzt einen leisen Seufzer. Aber was nützte das!

Ein jeder muß sich nach der Decke strecken, auch in seinen Gefühlen.

Ebensowohl hätte ich mich in eine Prinzessin verlieben können.

Damit riß ich mich auch von dieser schmerzlich-schönen Erinnerung los, um mich noch einmal ganz meinem ernsten Vorhaben zuzuwenden.

Kaum hatte der Mond mit seinen Silberstrahlen die Spitzen der Riesenbäume berührt, so wurde es unheimlich lebendig in dem bis dahin stillen Wald.

Opossums und wilde Katzen kamen aus den hohlen Baumstämmen hervor, wo sie tagsüber geschlafen hatten.

Mit heiserem Grunzen kündigten sie ihr Erwachen an.

Dann begann eine wilde Jagd von Ast zu Ast und von Baum zu Baum.

Vampyre und fliegende Hunde flatterten lautlos zwischen dem kahlen Geäst umher. Der Schein des Feuers lockte sie an.

Meine Rast war zu Ende.

Ich packte meinen Kram zusammen, sattelte und löschte das Feuer mit Sand aus der nahen Wüste.

Der Rauchschleier war vom Himmel hinweggehoben. In silberner Klarheit leuchtete der Mond durch die Wipfel.

Als ich eben abritt, wurde noch der Schrei der großen einheimischen Eule laut, und zwar aus so unmittelbarer Nähe, daß ich zusammenschrak und mein Pferd scheute.

Wer diesen markerschütternden Klageschrei einmal gehört hat in stiller Nacht aus dem düsteren Urwald, der wird ihn bis an sein Lebensende nicht mehr vergessen.

Mehrmals wiederholt und immer leiser werdend, erstirbt er in einem dumpfen Stöhnen und Ächzen.

War das eine letzte Warnung aus der Welt der Lebenden? Gleichviel!

Ich gab meinem Pferd die Sporen und sprengte hinein in die tote Staubwüste, noch weit hinaus verfolgt von dem kläglichen Eulenruf.

Ich wollte womöglich noch vor Mitternacht bei der Toten Schlucht anlangen, um das gespenstische Treiben daselbst aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Die Scrubwildnis wurde nach Verlauf einer halben Stunde abgelöst durch eine mit Salzbusch bewachsene Heide.

Hier traf ich auf Schafherden, denn für Schafe ist der Salzbusch das beste Futter.

In der Ferne stand der Schäfer. Sein Gewehrlauf blinkte im Mondenschein.

Ihm mochte die nächtliche Stille weiter nicht ungeheuerlich erscheinen. Seine Hunde stürmten auf mich los und umsprangen mein Pferd mit wütendem Bellen.

Ich ließ sie gewähren. Er pfiff ihnen und sie kehrten zu ihm zurück.

Er hätte mir wohl sagen können, ob ich mich noch auf dem rechten Weg befinde, aber aus den vorhin angeführten Gründen mußte ich es mir versagen, ihn zu befragen.

Wenn ich nach einer Station gefragt, das hätte Sinn gehabt, aber nach der „Toten Schlucht" — das mußte Verdacht erwecken.

Konnte er nicht ein Verbündeter des gespenstischen Goldgräbers sein?

Auf die Salzbuschebene folgte spärlich beschattetes Weideland mit einer reichen Grasnarbe.

Hier stieß ich in weiten Abständen auf Rinderherden von tausend Stück und mehr. Diese sind ohne Hirten.

Als Kälber werden sie aufgezogen, und sie erreichen mit der Zeit einen solchen Grad von Verwilderung, daß sie selbst den berittenen Viehtreibern zu Leibe gehen.

Ein Fußgänger wäre sicher, aufgespießt und zertrampelt zu werden.

Dieses Weideland war in nicht ganz zwei Stunden durchritten, obgleich ich jetzt, den guten Boden benutzend, weite Strecken Galopp ritt.

Nur mit Hilfe meines Taschenkompasses war es mir möglich, die nördliche Richtung annähernd inne zu halten.

Am Rande des Weidelandes hielt ich nochmals an, um meinem Pferd eine kurze Rast zu gönnen.

Unvermittelt, ohne Übergänge, wie alles in Australien, trat hier eine Salzseewüste an den fruchtbaren Landstrich heran.

Der Ausblick war trostlos düster, ja, er war geeignet, auch den verwegensten Pfadfinder zu entmutigen.

Eine unabsehbare strauch- und baumlose Sandwüste dehnte sich vor mir aus.

In diese eingebettet, blinkten und blitzten seeartige Salzbecken im Mondschein.

Da war, wohin man blickte, keine Spur, kein Laut eines Lebenden.

Der Instinkt ließ selbst die wilden Tiere vor dieser schrecklichen Sand- und Salzwüste Kehrt machen.

Und da hinein sollte ich mich nun begeben, mit keinem anderen Wegweiser, als meinem Taschenkompaß!

Schwer wie ein Bleideckel lag die matt erleuchtete Himmelsscheibe auf diesem Riesensarg.

Was da ruhte, hatte nur den Glanz eines Paradebettes.

Es war tot und zu keinem Leben mehr zu erwecken.

Ich gestehe, daß der Anblick mich schwer daniederdrückte und mir das Gewagte meines Unternehmens erst recht vor Augen stellte.

Da hatte mir mein Ehrgeiz wieder einmal einen schlimmen Streich gespielt.

Wie bequem hätte ich mich jetzt auf meinem Lager von Schaffellen strecken können. Und das war alles nur Vorspiel.

Die eigentliche Gefahr erwartete mich erst jenseits der furchtbaren Sand- und Wasserwüste, welche der sogenannten „Toten Schlucht" vorgelagert war.

(Fortsetzung folgt.)

Wehe dem Besiegten!

Frankreichs Ansprüche auf deutsches Gebiet.

Mit immer größerer Bestimmtheit tritt die Lekart auf, daß der Kriegsrat in Paris den Franzosen das Saargebiet, wenn auch in etwas verblümter Form, zusprich. Ferner soll Deutschland eine Mindestentschädigung von 125 Milliarden Frank in Jahresraten zahlen. Außerdem soll das linke Rheinufer neutralisiert und von Frankreich auf unbestimmte Zeit besetzt bleiben. So wünschen es unsere Feinde, so soll es im „Rat der Vier" beschlossen sein . . .

Helfferich über unsere Finanzen.

Der ehemalige Staatssekretär Dr. Helfferich hat sich einem Pressevertreter gegenüber eingehend über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands geäußert und kommt dabei zu folgendem Schluß:

Die Forderungen der Entente sind heller Wahnsinn. Wir sind schlechterdings nicht in der Lage, größere Summen oder Werte als Entschädigungen an das Ausland abzuführen. Von unserem von mir vor dem Kriege auf 20 Milliarden geschätzten Besitz an Auslandswerten sind nicht weniger als vier Fünftel durch unsere Kriegseinfuhr aufgezehrt, dazu kommt die Entwertung unseres überseeischen Besitzes durch den Handelskrieg der Entente. Wir sind also durch den Krieg aus einem Gläubigerland ein Schuldnerland geworden. Zur Wiederherstellung unserer Gütererzeugung in Deutschland sind wir zudem auf ausländischen Kredit angewiesen; wovon sollten wir also die enorme Entschädigung bezahlen? Es ist eine Unmöglichkeit, daß ein Volk auch nur ein Fünftel seines Volksvermögens einem fremden Volke überträgt, das hat es in der ganzen Geschichte noch nicht gegeben. Die fünf Milliarden Frank, welche Frankreich 1871 auferlegt worden sind, haben nur 2½ Prozent des damaligen französischen Volksvermögens ausgemacht. Heute aber Deutschland alle Entschädigungen des Weltkrieges auferlegen, heißt nichts anderes, als die Deutschen zu Arbeitssklaven für die westlichen Völker zu machen.

Wir können, sagt Helfferich weiter, nur mit Waren zahlen, aber es wird uns schon sehr schwer fallen, im Laufe der Jahre wieder dahin zu kommen, daß wir unsere unentbehrliche Einfuhr und die Zinsen für die Auslandsverschuldung mit der industriellen Arbeit unserer Bevölkerung bezahlen können.

Soziales Leben.

Für den freien Welthandel.

Die Handelskammer in Mailand hat kürzlich das Ersuchen an die italienische Regierung gerichtet, die baldige Aufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland zu ermöglichen. Daraufhin ist auch in Berlin ein Ausschuß namhafter Vertreter des Handels und der Industrie an die deutsche Regierung herangetreten mit dem Wunsche, es möge auch deutscherseits die Anknüpfung unmittelbarer Beziehungen zwischen der deutschen und der italienischen Kaufmannschaft erleichtert werden. Wie verlautet, ist die Regierung diesem Wunsch sofort nachgekommen. Sie hat beschlossen, daß in allen mit dem Waffenstillstandsabkommen in irgendwelchen Beziehungen stehenden wirtschaftlichen Verhandlungen der Weg über die beiderseitigen privaten Handelsorganisationen nach Möglichkeit bevorzugt werden soll. Damit ist ein entscheidender Schritt für die Wiedereinschaltung des freien Handels getan und dem Wunsche weiter wirtschaftlicher Kreise Rechnung getragen.

Noch immer Streiks. Während im Ruhrgebiet das Ende des Streiks tatsächlich gekommen zu sein scheint und die allmähliche Arbeitsaufnahme in die Wege geleitet wird, hat sich in Berlin die Streiklage weiterhin verschärft. Eine Versammlung der Obleute der Angestelltenausschüsse faßte den Beschluß, in den Generalstreik einzutreten, falls die Regierung das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer bei Neueinstellungen und Entlassungen von Angestellten ablehnen sollte. Im wiederum stürmischen Saargebiet wurde der Bergarbeiterstreik abgebrochen, nachdem die französische Regierung mit schärfsten Maßnahmen gedroht hatte.

Bucheckernverwertung. Nachdem die Zeit der Ernte für Bucheckern abgeschlossen ist, hat der Reichsernährungsminister bestimmt, daß die Verordnung über Bucheckern vom 30. Juli 1918 mit dem 15. Mai 1919 außer Kraft tritt. Mit dieser Maßnahme ist den Stimmen Rechnung getragen, die sich besonders in der letzten Zeit aus verschiedenen Teilen des Reiches gegen die weitere Geltung der Bucheckernverordnung aussprachen. Bis zum 15. Mai bleibt den Sammlern die Möglichkeit der Verwertung der gesammelten Bucheckern nach der bisherigen Verordnung. Danach kann das gesamte Sammelergebnis an die von den Landeszentralbehörden eingerichteten Sammelstellen unter Geltendmachung des Anspruchs auf Ölrücklieferung abgeliefert werden oder es kann die Ausstellung eines Schlagscheins zwecks eigener Verwertung in den zugelassenen Ölmühlen beantragt werden. Nach dem 15. Mai 1919 wird der Reichsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Berlin, Bucheckern nicht mehr abnehmen. Auch Schlagscheine werden nicht mehr ausgestellt werden, so daß eine Verwertung der Bucheckern in den Ölmühlen zum Ölschlagen nicht mehr zulässig ist. Es treten mit diesem Zeitpunkt vielmehr die allgemeinen gesetzlichen Vorschriften in Kraft, wonach alle durch Pressung gewonnenen Öle nach wie vor an den Reichsausschuß für Öle und Fette abzuliefern sind.

Bankerott des Bolschewismus.

Geständnis Lenins.

Wie der Gewährsmann des W.T.B. berichtet, hatte er kürzlich mit Lenin eine Unterredung, in der dieser sich folgendermaßen äußerte:

Lenin räumte ein, daß er die Zeit bis zur Weltrevolution irrig bemessen habe. Frühestens in zehn Jahren werde sie vielleicht eintreten. Diese Wartezeit wäre für Rußland zu lange und es könne jetzt nicht länger gezögert werden, dem Zusammenbruch vorzubeugen. In diesem Zwecke müßten sicherlichst Verkehrsmöglichkeiten geschaffen und das Eisenbahnmaterial wieder in Stand gesetzt werden. Deutsche Ingenieure und deutsche Lokomotiven seien erwünscht.

Lenin hat also endlich den völligen Zusammenbruch seiner Politik eingesehen und vertröstet seine Gläubigen auf die ferne Zukunft, die indessen doch wohl anders aussehen dürfte, wie er sie erhofft.

Von Nah und Fern.

Überreichung des Doktordiploms an Lettow-Vorbeck. Dem General von Lettow-Vorbeck wurde von dem stellvertretenden Dekan der philosophischen Fakultät in Berlin das Diplom als „Doktor ehrenhalber" überreicht.

Gegen den Eierwucher. Der Führer des hessischen Bauernbundes, Hellwig-Kelze, veröffentlicht in den Ortszeitungen einen Aufruf an seine Berufsgenossen, in dem er vorschlägt, in jedem Orte den Arbeiter- und Bauernräten die Befugnis einzuräumen, einen moralischen Zwang zur Eierablieferung zum Stückpreis von 40 Pf. einzuführen, um zugunsten der Allgemeinheit den Eierwucher zu beseitigen.

Kein Ankauf von Rangoonbohnen. In verschiedenen Zeitungen ist auf die gesundheitsschädliche Wirkung der Rangoonbohnen hingewiesen worden, die angeblich von der deutschen Regierung gekauft worden sind. Es sind zwar bei den Verhandlungen in Trier und auch wieder in Brüssel 50 000 Tonnen Rangoonbohnen zur Lieferung an Deutschland angeboten worden, doch ist dieses Angebot von den deutschen Vertretern nicht angenommen worden. Ein Kauf von Rangoonbohnen hat demnach bisher nicht stattgefunden; er ist auch für die Zukunft nicht beabsichtigt.

Die von Polen ausgehende Seuchengefahr. Geheimrat Rubner in Berlin weist darauf hin, daß die ungeklärten Verhältnisse an der Ostgrenze für uns eine furchtbare Seuchengefahr bedeuten. Der Einfall der Polen hat leider den durch deutsche Kulturarbeit errichteten Schutzwall gegen solche Bedrohungen vernichtet. Den polnischen Truppen fehlt jede Sanitätsorganisation. Statistische Erhebungen zeigen deutlich, wie seit der Zeit Pocken und Fleckfieber in bedrohlicher Weise zunehmen. Geradezu verhängnisvoll würde der den Polen etwa freigegebene Weg nach Danzig wirken. Man würde damit lediglich einen Seuchenkorridor aus Polen schaffen.

Schieberei mit wilden Händlern in Berlin. Ein Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und fliegenden Händlern ereignete sich in der Gegend des Alexanderplatzes. Um dem Hehlerunwesen zu begegnen, hatte das Alexander-Regiment einen breiten Absperrungskordon um das Stadtviertel geschlossen. Die zahllosen Händler widersetzten sich gewaltsam ihrer Vertreibung, und so kam es zu einem Feuergefecht, bei dem es eine Anzahl von Toten und Verwundeten gab. Das ganze Viertel ist streng abgesperrt. Die Straßenbahnwagen werden umgeleitet.

Aus aller Welt.

Kaiser Wilhelms amerikanischer Zahnarzt. Arthur N. Davis, der vor einigen Monaten durch sein Memoirenbuch einiges Aufsehen erregte, ist von den beiden ersten zahnärztlichen Gesellschaften der Vereinigten Staaten ausgeschlossen worden, und zwar „infolge seiner dem Ehrbegriff eines Berufsgenossen widersprechenden Handlungen".

Schwere Wetterkatastrophe. Aus Newyork wird berichtet: Aus Texas und Oklahoma kommen Meldungen, daß viele Menschen bei einem Sturme ums Leben gekommen sind, der im Gebiete des Grande begann und sich nordwärts ausdehnte. Der Sturm richtete großen Schaden an. Sämtliche Telegraphendrähte sind zerrissen. Die Verbindung mit der Westküste ist allein über Kanada noch möglich. Aus Texas werden 39 Tote gemeldet.

Die Seuche des gelben Fiebers hat eine Kommission des internationalen Gesundheitsamtes in Südamerika erforscht. Die Hauptquellen der Ansteckung liegen bei Guayaquil in Ekuador, in einem Gebiet längs der Südküste der Karibischen See, in einem langen Streifen an der Nordküste Brasiliens und in einigen westafrikanischen Bezirken.

Ein stenographischer Rekord. Bei einem Wettschreiben, das kürzlich von dem Pitman-Stenographen-Verein veranstaltet wurde, schrieb ein amerikanischer Gerichtsberichterstatter, Hermann Stich, unter den strengsten Bedingungen fünf Minuten hintereinander mit einer Geschwindigkeit von 300 Worten in der Minute, und bei dem Übertragen des Stenogramms machte er nur zwei unwesentliche Fehler, so daß die Genauigkeit mit 99,9 % bewertet wurde. Die Leistung wird als die beste angesehen, die bisher jemals einem Stenographen gelungen ist.

Der Streik der Stierkämpfer. Aus Madrid wird berichtet, daß die Vereinigung der „Picadores" (Stierkämpfer) bei den Arenen der Stiergefechte in den Streik getreten ist. Besonders merkwürdig wirkt dabei das Verhalten der spanischen Presse. Der „Imparcial" wendet sich mit flammenden Worten an den „Patriotismus" der Picadores, sie möchten diesem ruchlosen Streik so schnell wie möglich wieder ein Ende machen.

Eine 80-Millionen-Erbschaft fällt dem amerikanischen Schüler Thomas Austin Pawley (alt 16 Jahre) zu. Sein Pflegevater, William Pawley, ist gestorben und hat acht Millionen Pfund hinterlassen, von denen sein Adoptivsohn die Hälfte erhalten wird.

Vermischtes.

Schuld an allem ist der Deutsche. Der Wille der Franzosen, für alles und jedes die Deutschen verantwortlich zu machen, um sie für alles bezahlen zu lassen, findet im Pariser „Journal" ihren stärksten Ausdruck. Aber „unter dem Strich" hat doch auch dieses Blatt manchmal einen lichten Augenblick. So bringt es eine launige Zeichnung von „Herrn und Frau Kriegsgewinnler", wie sie das Museum besuchen. Da stehen sie vor ausgegrabenen Resten griechischer und römischer Bildhauerwerke, denen häufig Arme und Köpfe fehlen. Wild entrüstet rufen die Besucher: „Diese schmutzigen Boches! Diese Elenden, man wird sie nie genug dafür zahlen lassen können!"

Der bolschewistische Arbeitstag. Ein Belgier, der längere Zeit in Rußland als Fabrikarbeiter tätig war und jetzt in sein Vaterland zurückgekehrt ist, berichtet über die Arbeit in jenen russischen Betrieben wie folgt: Der Arbeiter tritt um 8 Uhr morgens zum Dienst an. Zunächst trinkt er seinen Tee, der an den Feuern des Betriebes gekocht wird, raucht ein paar Zigaretten und liest die Zeitungen. Das dauert so etwa bis 9½ Uhr. Dann finden in den Werkstätten allerlei Versammlungen statt, in denen bis gegen Mittag über Politik debattiert wird. Nun lohnt es nicht mehr anzufangen, und man geht deshalb zum Essen. Das Mittagsmahl nimmt eine Stunde in Anspruch, denn dabei wird auch noch fleißig politisiert. Gegen 1 oder 2 Uhr aber beginnt die Arbeit. Man holt sich seinen Teil von dem Kupfer und sonstigem Metall, aus dem eigentlich Kriegsmaterial hergestellt werden sollte, und verarbeitet dieses zu Kochtöpfen, Teekannen und ähnlichen nützlichen Gegenständen. Sind diese fertig, so geht der Arbeiter damit auf die Straße, verkauft sie und steckt den Erlös in die Tasche. Am Abend ist dann irgendwo eine Versammlung zur Erörterung wichtiger Fragen.

Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von B. Bryburg.

6] (Nachdruck verboten.)

Mein Pferd ließ den Kopf hängen. Es schien selbst keine Neigung zu weiterem Vordringen zu haben.

Mein ermunternder Zuspruch blieb unbeachtet.

Nur widerwillig fügte es sich dem stärkeren Antrieb durch Sporen und Reitgerte. — Endlich war der mühselige Wüstenritt angetreten.

Bei Tage, im Sonnenbrand wäre er wohl kaum ausführbar gewesen. — Eine Anzahl der flachen Salzseen war vollständig ausgetrocknet.

Was da blitzte und blinkte, waren Salzkristalle, welche sich auf dem Boden abgelagert hatten.

Das erinnerte an sibirische Steppen.

Ich ritt Meilen Weges wie durch Eis- und Schneefelder.

In der Umgegend der Seen selbst war der Boden schwammig; man ritt wie über Torfmoor.

Eine Zeitlang ging alles gut. Dann aber begannen, wohl infolge Abkühlung der Luft, Nebel über den sumpfigen Gewässern aufzusteigen.

Sie verdichteten sich, breiteten sich mehr und mehr aus, stiegen und sanken ohne eine bemerkbare Bewegung der Luft, und auf einmal fiel ein dichter, weißer Schleier auf mich herab, welcher für Mond und Augen gleich undurchdringlich war.

In höchster Bestürzung über diese ganz unerwartete Naturerscheinung hielt ich mein Pferd an.

Was nun? — Wenn ich weiter ritt, mußte ich fürchten, in einen der Seen zu geraten und in seinem sumpfigen Grund stecken zu bleiben.

An den Bewegungen, die mein Pferd mit den Beinen machte, erkannte ich aber, daß es schon jetzt in dem Schlammboden versank, und wo immer seiner Hufe einen Augenblick geruht hatte, gurgelte das Wasser herauf. — Wir mußten weiter.

Ich brachte den Kompaß unter meine Augen, vermochte aber nichts mehr zu erkennen.

Im Schritt ließ ich mein Pferd nun weitergehen.

Wir kamen an Wasser. — Ich lenkte es schleunigst ab und trabte nun in der entgegengesetzten Richtung fort.

Und nach kaum hundert Schritt stießen wir wieder auf Wasser.

Entsetzt lenkte ich abermals ab, um nach kaum fünfzig Schritt mich wieder am Wasser zu befinden.

Wohin war ich geraten? — Es sollte noch ärger kommen.

Der bis dahin milchweiße Nebel nahm eine graue Färbung an. Es dunkelte mehr und mehr.

Nach weiteren zehn Minuten eines ängstlichen Hin- und Herreitens, welches wieder und wieder am Wasser endete, hüllte rabenschwarze Nacht mich ein.

Ich konnte nicht mehr die Hand vor Augen sehen.

Totenstille herrschte nach wie vor ringsum.

Mein Pferd war durch nichts mehr vorwärts zu bringen, es bewegte sich nur noch auf seinem Platz, um dem Versinken zu entgehen.

Und von unten herauf drang gurgelnd, gleichwie mit leisem Kichern, das Wasser.

Wohl selten ist ein Mensch in einer so schrecklichen Lage gewesen. Ich hatte dergleichen nie zuvor erlebt und erwartete jeden Augenblick den Eintritt irgendeiner furchtbaren Katastrophe, eines Erdbebens, eines Zyklons oder sonst eines gleich schrecklichen Naturereignisses.

Das Herz stand mir still vor unsagbarem Grauen.

Der Angstschweiß brach an meinem ganzen Körper aus. Meine Gedanken begannen sich zu verwirren.

Vor meinem geistigen Auge stand das boshaft lächelnde Gesicht meines Sergeanten, als er mich fragte: „Glauben Sie an Gespenster?"

Und daneben tauchte eine andere Gestalt auf, ein Mann, bleich und hager, in Lumpen gehüllt und den blinkenden Spaten über der Schulter.

Der Grabgräber der Toten Schlucht!

Wie lange dieser Zustand dauerte, ich weiß es nicht, vielleicht Sekunden.

Mich dünkte es eine Ewigkeit.

Ich hatte ein inneres zwingendes Gefühl, welches mir sagte, daß ich wahnsinnig werden müsse, wenn ich noch länger an dieser Stelle verharren sollte.

„Vorwärts, vorwärts!" schrie ich meinem Pferde zu und spornte es an, aber es spreizte die Beine und erwies sich so störrisch, daß ich, von Wut überwältigt, meinen Revolver herausriß und rasch hintereinander mehrere Schüsse über seinen Kopf hinfeuerte.

Er brach vor Schreck in die Hinterbeine zusammen.

Dann machte es einen Satz und stürmte nach vorn.

Nur durch rasches Zugreifen entging ich dem Sturz.

Hierbei ließ ich den Revolver fallen, ohne mich dessen klar bewußt zu sein.

Jeder Sprung ins Dunkle konnte ein Todessprung sein, denn mein Pferd ging mit eingezogenem Kopf gerade durch Wasser und Sand.

War es die Vorwärtsbewegung, war es die durch die Schüsse bewirkte Lufterschütterung oder ein aufspringender Nachtwind — genug, die eben noch undurchdringliche Finsternis begann sich zu lichten, und bald sprengte ich siegreich durch die letzte dünnste Nebelwand in die mondhelle Wüste hinaus.

Ich wandte den Kopf zurück. — Da lag es wie ein schwarzer, undurchdringlicher Schleier hinter mir auf Land und Wasser.

Nun wußte ich, was es war.

Der Rauchschleier, den ich zuerst gegen Abend gesehen, war nicht, wie ich vermutet hatte, vom Himmel verschwunden, er war nur durch eine aufsteigende Luftschicht zu Höhen erhoben worden, in welchen er dem menschlichen Auge nicht mehr sichtbar war.

Jetzt hatte er sich mit einer abwärtigen Luftströmung auf die Erde gesenkt und mit dem Wassernebel zu einer ägyptischen Finsternis verdichtet.

Ich wollte nicht eine Verflüchtigung der schwebenden Nacht abwarten, um meinen verlorenen Revolver zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Betrifft Butterverkauf.

Für diese Woche kann keine Butter ausgegeben werden; es stehen nur 20 Gramm zur Verfügung. Dafür wird nächste Woche eine entsprechend größere Menge zum Verkauf gelangen.

Landeck, den 25. April 1919.

Der Versorgungs-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Auf den fälligen Abschnitt der Lebensmittelkarte kommen demnächst

Schnitt- und Fadennudeln, Kunsthonig, Graupe und Haferflocken

zur Verteilung.

Die Anmeldung bei den Kaufleuten hat in der Zeit vom 25. bis 27. d. Mts. zu geschehen. Abgabe der Kartenabschnitte durch die Kaufleute bis 28. d. Mts.; Warenausgabe vom 30. April bis 2. Mai.

Landeck, den 22. April 1919.

Der Versorgungsausschuß. Dr. Jeglinsky.

Kartoffelverkauf.

Sonnabend, den 26. April von vormittags 8 Uhr findet in der kath. Schule durch den Gemüsehändler Herrn Winzek auf die fälligen Marken Kartoffelverkauf statt.

Landeck, den 23. April 1919. **Der Versorgungsausschuß.**

Betrifft Zahlung der rückständigen Gebühren für Licht und Wasser.

Infolge des bevorstehenden Jahresklassen-Abschlusses werden alle Personen, welche mit Licht- und Wassergeld für das Vierteljahr Januar-März 1919 im Rückstande sind, aufgefordert, diese Beträge **bis spätestens zum 28. d. Mts.** an die Steuerhebestelle hier zu entrichten.

Mahnzettel werden nicht zugestellt.

Landeck, den 23. April 1919. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Für den hiesigen Nachtwachtdienst wird

ein Nachtwächter

zum Antritt am 1. Mai 1919 gesucht. Die Anstellung erfolgt nach einer vorangegangenen 3monatlichen Probezeit gegen eine beiden Teilen zustehende 3monatliche Kündigung mit einer Entschädigung von 45 Mark.

Bewerbungen sind uns unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs bis 15. 4. einzureichen.

Landeck, den 22. April 1919.

Die Polizeiverwaltung. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Infolge Wagenmangels bei der Eisenbahn hat der Magistrat mit dem Kraftverkehrsamt Breslau einen Vertrag abgeschlossen, wonach die für den Badebetrieb erforderlichen Kohlen auf Lastautos herangeschafft werden. Die **Logierhausbesitzer** einschließlich der Hotels wollen ihren Bedarf im Rathaus Zimmer Nr. 8 anmelden. Der Zentner wird sich auf ca. 6 Mk. stellen. Für Hausbrandkohle, welche mit der Eisenbahn ankommt, ist der Preis auf 4,80 Mk. festgesetzt.

Landeck, den 22. April 1919.

Der Vorsitzende der Ortskohlenstelle. Neumann.

Betrifft Grundsätze zur Gewährung eines Sonder-Zinsfußes für Spareinlagen.

1. Sparer, welche sich einer jährlichen, nur am 1. April j. Js. zulässigen Kündigungsfrist schriftlich unterwerfen, erhalten für Guthaben von mindestens 1000 Mk. bis zu 10000 Mk. an Zinsen 4%.

Mehr als 10000 Mk. werden vom Haushaltungsvorstande oder seinen zum Haushalt gehörigen Familien-Mitgliedern zum Sonder-Zinsfuß nicht angenommen.

Die Zinsen können vom 16. 3.—30. 3. j. Js. erhoben werden.

2. Wird das Guthaben vor Ablauf der Kündigungsfrist zurückgefordert, so wird der Zins bis zum Beginne des Geschäftsjahres zurückgerechnet und nur der gewöhnliche Spareinlagen-Zinsfuß, zur Zeit 3½%, vergütet.

Als Rückforderung gilt auch die Ueberschreitung des Guthabens ganz oder teilweise auf Girokonten.

3. Um auswärtigen Sparkassen keine Konkurrenz zu machen, bleiben Sparer aus entfernt gelegenen Orten, die sonst als Einzahler für die hiesige Sparkasse nicht in Frage kämen, von der Gewährung der höheren Zinsen ausgeschlossen.

4. Der Sonderzinsfuß gilt zunächst nur bis zum 31. März 1921.

Anträge werden in der Sparkasse vom 30. 4. 1919 ab entgegengenommen.

Landeck, den 24. April 1919.

Der Verwaltungsrat der Sparkasse.

Suche zu kaufen oder pachten

Logierhaus mit Garten eventl. mit Restaurant u. Ackerwirtschaft.

Offerten unter **E. N.** an die Geschäftsstelle d. Stadtblatt.

Lichtspiele.

Hotel blauer Hirsch

Sonntag, den 27. April von Nachmittags 3½ Uhr ab ununterbrochene Vorstellung bis abends 10 Uhr u. Montag abend 8 Uhr:

In die Wolken verfolgt

Spannendes Drama in 5 Akten aus der Geschütz-Industrie mit **Ellen Richter.**

Verfolgung eines Verbrechers in 2000 m Höhe.

Die Liebe zur Scholle

Schauspiel in 4 Akten.

Künstlerische Musikbegleitung.

Außerordentlich günstige Gelegenheitsofferte!

Gummikragen.

Schulhefte, nur gute schreibfähige Qualitäten.

Lernbücher, Unterhaltungslektüre.

Briefpapiere, Blocks

Briefumschläge, Kassetten, Künstlerkarten.

Emilie Raupach, Hohenzollernstr. 111.

Sonntag, den 27. April vormittag 11 Uhr findet in **Kasper's** Gasthause „Deutsches Haus" in **Glatz** Wasserturstraße eine

Versammlung der Maurer- und Zimmergesellen

statt, wozu alle bei der unterzeichneten Innung beschäftigten Gesellen hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Gesellenausschusses.
2. Wahl der Prüfungsgesellen für die Handwerkskammer.
3. Neuwahl zweier Mitglieder für das Lehrlingswesen.

Der Vorsitzende der Maurer- und Zimmermeister-Innung (Freie Innung) **zu Glatz und Frankenstein.**

Verein Landecker Fuhrwerks- u. Droschkenbesitzer.

Versammlung

Sonnabend, den 26. April abends 8 Uhr bei **Legerter**, Wilhelmshöhe.

Besprechung über Fahrtaxe und Entgegennahme von Anträgen. Sämtliche Interessenten werden hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung!

Einem geehrten Publikum von Landeck und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich **Glatzerstrasse 53** eine

Tischlerei

eingerichtet habe.

Es wird mein Bestreben sein, gewissenhaft und pünktlich zu arbeiten und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Paul Beck,
Bau- und Möbeltischlerei.

Schutzmarke

Gute Schuhe

behandle man nur mit

Dr. Gentner's Oelwachslederputz

Nigrin

das Leder wird dadurch weich, haltbar, wasserdicht und färbt auch bei Regen nicht ab.

Prompte Lieferung!

Hersteller, auch des so beliebten Parkett- und Linoleumwachses Roberin: **Carl Gentner, Göppingen** (Württbg.)

Möbeltransporte

aller Art mittelst **Patentmöbelwagens** neuester **Bauart** unter fachmännischer Leitung

An- und Abfuhr von Wagenladungen, Stück- und Eilgütern

von und nach der Bahn

Kohlenlieferungen frei Haus übernimmt

Oswald Beier

am Bahnhof. Fernsprecher 65.

Arbeiter für meine Holzschleife gesucht **Stadtmühle.**

Neu eingetroffen:

Fleischhackmaschinen, Reibemühlen, Emailgeschirr Haushalt-, Tafel-, Brückenwagen, Isolierflaschen. Weißblech-, Milch- u. Mehlsiebe. Weck-Apparate. Einkochgläser.

Feld- und Gartengeräte, Drahtgeflecht. Prima Dachpappen, Teer, Klebemasse.

Arthur Sindermann,
Eisenhandlung,
Ring und neues Georgenbad.

AUFRUF.

Gemäß ergangener Verfügung des Generalkommandos VI. Armeekorps haben sich alle aus dem Heeresdienst entlassenen, dem Beurlaubtenstande angehörigen Offiziere (einschließlich Feldwebel-Leutnants), Sanitäts- und Veterinäroffiziere und obere Beamte der Heeresverwaltung binnen 14 Tagen nach Bekanntwerden dieses Aufrufes bei demjenigen Bezirkskommando mündlich oder schriftlich anzumelden, in dessen Bezirk sie ihren dauernden Wohnsitz nehmen wollen.

Die schriftliche Anmeldung hat unter genauer Angabe sämtlicher Personalien, insbesondere Dienstgrad, Waffengattung, letztes Beförderungsdatum und Patentbezeichnung, Vor- und Zuname, Zivilberuf, Geburtsdatum und -Ort, Wohnsitz mit Straße und Nr., bisher kontrollierendes Bezirkskommando bezw. letzter Wohnsitz vor der Einberufung, Entlassungstag und letzter Truppenteil und ev. Ersatztruppenteil pp. und Standort desselben, zu erfolgen.

Zur besseren Uebersicht und ordnungsmäßigen listlichen Führung wollen sich auch diejenigen entlassenen Offiziere pp. anmelden, die bei der Entlassung bezw. Demobilmachung bereits ins Inaktivitätsverhältnis über- bezw. zurückgetreten sind.

Diejenigen Offiziere pp., welche sich bereits beim zuständigen Bezirkskommando angemeldet haben und dort in Kontrolle genommen worden sind, brauchen die Anmeldung nicht zu wiederholen.

Glatz, den 23. April 1919.

Bezirkskommando.
J. A. d. b. B. K.
Heinrich, Major z. D. und Bezirksoffizier.

Tragen von Uniform seitens der entlassenen Offiziere des Beurlaubtenstandes.

Verfügung des Generalkommandos VI. Armeekorps vom 17. 3. 1919 — Ha 1003/3. 19 G. —

Es ist zur Kenntnis des Generalkommandos gekommen, daß zur Entlassung gekommene Offiziere des Beurlaubtenstandes unberechtigt die Uniform tragen. Die Fälle, in denen außer bei dienstlichen Anlässen (s. O.-Bekl.-B. 37 A) die Offiziersuniform getragen werden darf sind nach O.-Bekl.B. 37B

a) bei vaterländischen Festen,
b) bei der eigenen Trauung.

Die Kommandanturen und Garnisonkommando haben ihr Augenmerk darauf zu richten, daß entlassene Offiziere des Beurlaubtenstandes nicht unbefugt Uniform tragen und dagegen einzuschreiten, wenn derartige Fälle zu ihrer Kenntnis kommen.

Vorstehende Verfügung wird hiermit zur Kenntnis der Offiziere des Beurlaubtenstandes gebracht.

Glatz, den 23. April 1919.

Bezirkskommando.
J. A. d. b. B. K.
Heinrich, Major z. D. und Bezirksoffizier.

Tierschutzverein
Montag, den 28. 4. im „Düppeler Hof."

Frischer Schellfisch u. Klippfisch
eingetroffen. Verkauf in Josef Stenzel's Fischhandlung.
Der Versorgungsausschuß.

Rübensamen
große gelbe Eckerndorfer Riesen
Gemüsesamen
in Original-Paketen
Bohnen
in Paketen à 50 Pfg. werden in jeder gewünschten Menge abgegeben.
J. A. Rohrbach.

Haus mit Garten
u. neuzeitl. Komfort in **Bad Landeck** zu mieten oder kaufen gesucht. Mind. 8 Zimmer und Zubehör. Angeb. unter **G. N.** an Geschäftsstelle d. Ztg.

Rundholz
in Fichte, Tanne, Kiefer und
Laubholz
gefällt oder auch in
Waldparzellen
laufend zu kaufen gesucht.
Heinrich Bense,
Holzhandlung,
Seltenberg
Grafschaft Glatz.

Einige Bilder von Joh. Graf
möchte gern erwerben ein Freund des verstorbenen Landecker Malers.
Verkaufsangebote an
Karl Selle, Liegnitz.

Gut erhaltene
Tennisbälle
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **„Bälle"** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

2 Kastenwagen
Tragkraft zirka 80 Zentner, in gutem Zustand stehen preiswert zum Verkauf bei
Kuchinke, Schmiedemstr. Reichenstein.

Ein paar neue Militär-Schnürschuhe
(große Nummer) zu **verkaufen.** Bei wem, zu erfragen i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Gut erhaltener
Militärmantel
und eine
Guitarre-Zither
mit Noten, **zu verkaufen.** Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Logierhaus in Bad Landeck
oder Nähe Landeck im guten Bauzustande erhalten, bei 15 bis 20 Mille Anzahlung zu **kaufen gesucht.** Offerten unter **J. K.** an die Geschäftsstelle des Landecker Stadtblatt.

Wer heiraten will, bestelle gegen Einf. von 30 Pfg. d. **Schlesischen Heiratsanzeiger in Neurode in Schlesien.**

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.

(Hierzu 1 Beilage.)